

π d
1220



254



L 543, 49.
BARBÆ MAJESTAS,

Das ist:

Ein schöner / lustiger und außführlicher
REAL-DISCURS

Von den Bärten /

In welchem angezeigt wird:

1. Die Majestätische Würdigkeit des Barts.
2. Was für Manier des Barts einen Mann ziere.
3. Was für Zierde / Ansehen und Nutz der Bart bringe.
4. Ob man denselben soll abschneiden oder nicht.
5. Ob solches die Alten auch im brauch gehabt.
6. Wer zuerst den Bart abschneiden lassen.
7. Ob den Mönchen und Geistlichen Personen lange Bärte zu ziehen / oder abzuschneiden / gebühre.
8. Worum die Weibsbilder Bärte bekommen / etc.

Alles mit anmuthigen höfflichen Argumenten und Rationen auß heiliger Schrift / Geist- und Weltlichen Rechten / auch andern Scribenten tractirt und colligirt

Durch

M. BARBATIUM Schönbart.

BARBA VIRUM PROMISSA DECET.



Auffs new gedruckt zur Haarburgk
Im 1660. Jahr.



ERBEN MAJESTÄT

Gelehrten

Gelehrten

Gelehrten

Gelehrten

Gelehrten

Gelehrten

Gelehrten

Gelehrten





Beschreibung des Barts.

Wünstiger lieber Leser/ Es begibt sich oftmal/
daß wir uns höchlich pflegen zu verwundern/wann wir
in einem Land/sa wol in einer Stadt den unterschiedli-
chen un̄ mannigfaltigen Brauch/Manier und Tracht der Klei-
der anschawen: also daß auch wol ein einziger Mensch/iso als ein
Teutscher/bald wie ein Italiäner/bald wie ein Franzos/Po-
lack/Ungar und dergleichen auffzeucht/ und einher pränget.
Ebener massen fürwar ist nicht wenig zu verwundern/ ja mit
verdruß zu sehen/ daß in einer Region oder Landschaft mit ab-
scherung und tondirung des Barts/ein so groß unterschiedlicher
und mannigfaltiger Brauch und Manier observirt und gehalten
wird: also daß wol in Teutschland allein (anderer Länder
zu geschweigen) schier ein jeglicher ihme ein eigene und besondere
Art des Barts zu effingiren und zu erdencken pflegt/dadurch er
(seinem bedüncken nach) durch solch gesuchten Brauch/ ein glo-
riolam oder Rühmlein bey den Leuten zu erwecken und zuerlan-
gen vermeynt: also daß du bald einen Mann siehest/ welcher un-
denher des Kinns ganz beschoren/ obenher mit einem grossen
Knebelbart zu beyden seiten/ gleichsam als ein Ungar oder
Türk dahero zeucht. Der ander aber nur auff einer seiten sei-
nes Angesichts beschoren/ gleichsam einer auß den neuen Indien
herfür kriechend einher gehet. Der dritte mit einem Scher-
messer unten und oben beschoren/ein ganz Weibliches Angesicht
herumb trägt: Der vierdte aber ganz häricht und Baurisch/
gleichsam einem wilden Mann/ oder unvernünftigen Thier
daher gehet/ und also von andern zu reden: Also daß einer ihm
leichtlich die Gedancken machen könne/ als ob der Bart an ei-

nem Mann ganz und gar nichts zu bedeuten habe / oder als ein
superfluum oder überflüssiges und unnützes Ding demselben
von der Natur addirt und zugethan sey. Dannerhero ich bewes
get worden diese Materi / nemlich von dem Männlichen Bart / als
von welcher wenig hievor geschrieben / sondern fast von allen
Scribenten præterirt un̄ übergangen / für die Hand zu nehmen /
und etliche Sachen solcher Materi angehörend / dem gutwilli
gen und newer Sachen gestliessenem Leser zu dienst und gefallen
an Tag zu geben / darauß des Männlichen Barts Majestät und
Würdigkeit / und was er einem Mann für ein Ansehen / Zierd /
und Nutzbarkeit bringe / und was in gemein darvon zuhalten /
gnugsam und hell erscheinen wird.

Wann aber nach des vortreflichen weitberühmten Weltwei
sen oder Philosophi Aristotelis Meinung und Lehr / in einer
jeglichen Sache / davon einer tractiren oder handeln wil / vor al
len dingen zu sehen / und zu erklären / was es sey / davon er hande
le / als hab ich nicht für unrathsam zu seyn erachtet / da ich den
Günstigen Leser zuorderst berichten / und ihm offenbaren wer
de / was da der Bart sey. So wir nun solchen nach die Etymo
logiam oder Ursprung des Wortes (Bart) erforschen wollen /
finden wir / daß er also genennet sey worden vom Lateinischen
Wort (Barba) welches Lateinische Wort aber von einem alten
und nunmehr unüblichen Wort Baro herkömpt / dardurch die
Alten einen Mann significirt und bedeutet : Daher wir bey dem
Isidoro lesen : Daß die Alten den Bart Barbam genennet / weil
er allein den Männern und nicht den Weibern zuständig. Es
wird aber der Bart bey dem vortreflichen und erfahrenen Scri
benten Constantia und andern also definirt oder beschrieben :
Daß der Bart sey eine Anzeigung männlicher Natur / und ein
Kleid männlichen Kins oder Backen Zierd / und guter Gesund
heit halber / von der Natur herfür bracht / also daß die alte Latei
ner den Bart ein Kleid / und die jenigen / welche noch keinen Bart
gehabe /

gehabs/ gemeintlich unbekleidet oder nackend genennet haben.

Auß jeso gesetzter Definition oder Beschreibung des Barts/ ist fürs erst abzunehmen und zu schliessen/ daß der Bart allein eines Manns Zier sey/ und den Weibern durch auß nicht gebühre und anstehe/ sondern denselben vielmehr zu Schmach und Vnehre gereiche. Dann die Weiber ziert und gebürt ein schön/ glatt/ rein und holdselig Angesicht/ wie auch der Weiber Dignitet und Würdigkeit/ so viel das eusserliche Gut der Natur anlangt/ nicht in der Gravität, Ernst und Strengeit (welche den Männern allein eignet und gebührt) bestehet/ sondern in einer trefflichen Leibs schönheit/ in einem hellleuchtendem Angesicht/ in einer feinen und geschicklichen Statur oder Länge/ und in einer zierlichen aller Gliedmassen/ mit lieblichen Farben vermengten convention und übereinstimmung. Dannenhero/ damit nicht etwa solche natürliche Glat/ Schön/ und Zierlichkeit des weiblichen Angesichts/ durch eine zufällige oder gesuchte Härigkeit möchte derurbirt un geschändet werden/ ist durch das alte Recht (Lex 12. Tab. genennet) wol versehen und verboten worden/ daß die Weiber sich umb den Mund nicht sollen bescheren lassen/ damit nicht ihnen etwa ein Bart wachse/ und also die Weibliche Scham verdeckt werden möchte. Alhier möchte gleichwol einer sagen und einwerffen: Geschicht es doch auch wol/ daß zuzeiten Bärtichte Weiber gesehen werden. Antworte ich doch/ daß es nicht ohne sey/ daß wol Weiber gefunden werden/ welche etwas häricht umb den Mund seyn/ ist doch solches kein rechter Bart/ sondern nur eine gleichsamkeit oder nachfolge des Männlichen Barts/ welches daher kömmt/ wann die warme und feuchte Qualitet oder Complexion, welche in den Männern den Bart herfür bringet/ in den Weibern über die gebürt etwas stärker oder überhand nimet: wie hingegen dieselbe Qualitet in etlichen Mannespersonen zu schwach oder unvollkömmt/ damit sie destoweniger oder wol gar kein Bart überkommen: wie solches zu sehen ist

A. iij

an dem

an den jungen Knaben/ und verschnidtenen. Dann den verschnidtenen wächst der Bart nicht/ dieweil sie solche Gliedmassen/welche die warme Dünst und Feuchtigkeit/ so des Haars und Barts Materi seyn/ gebähren/ verlohren haben: Den jungen Knaben ader/ ob sie wol warmer und feuchter Complexion seynd/weil aber ihnen solche dampfsechtige superfluitet zur Nahrung und Zunehmung des Leibes schlägt/ kan ihnen der Bart noch nicht wachsen. Darauß dann erscheinet/ daß die größe des Barts der wesentlichen Wärme/ Feuchtigkeit/ und natürlichen Kräfte eine Anzeigung des Mann- und Weiblichen Geschlechts ein gewisser Unterscheid sey. Zum andern kan man auch antworten/ wie es dann auch die gemeine Experientz und Erfahrung mit sich bringt/ daß die Weiber die da Bärte haben/ nicht rechte Weiber noch Männer/ sondern entweder Hermaphroditi oder Hermaphroditæ, oder dergleichen Mißgeburten seyn.

Daß nun ferner der Bart/ der Männlichen und nicht der Weiblichen Natur eine Anzeigung sey/ ob es wol mehr offensbar/ und am Tag/ als daß es einiges beweisthums bedörffe/ kan ich doch zum überfluß dieses orts etlicher Scribenten und gelehrter Leute Sentenz und Sprüche mit stillschweigen nicht fürüber gehen. Der kluge und tieffsinnige Philosophus Diogenes, als er auff eine Zeit von einem gefragt worden/ warumb er einen Bart trüge/ hat er geantwortet: Deswegen daß ich mich jedersweiln erinnern kan/ daß ich ein Mann sey. Desgleichen schreibe auch Lycosthenes von dem vortrefflichen und weitberühmten Mann Hieronymo Rheto, weiland in der hohen Schul zu Basfel Professore, derselbe als er auf eine zeit von einem befragt worden/ warum er ein so langen Bart nehre und trüge/ hat er geantwortet: Daß wann ich so lange Haar anschawe/ ich versteh/ daß ich keine Fraw/ sondern ein Mann sey/ Dann der Bart erinnere ein Mann/ daß er auch Männliche Thaten mit standhaftigem Gemüch angreifen/ und dieselbe je und allezeit für die Hand nehmen solle.

Was

Was unterstehe ich aber diese so klare und helle Sache mit
besondern oder particular Exempeln zu erleutern? Da doch alle
Nationes und Völcker biß auff unsere Zeit/wann sie ein beschors
nen Mann gesehen/haben sie ihn zu Hohn und Spott ein Frau
geheissen: Gleich wie der König Alexander Macedo, sonst ein
mächtiger gewaltiger und eines grossen Namens ein Fürst/nicht
allein von seinem unterhabenden Kriegsvolck./ sondern auch
von dem ganzen Volck außgelacht und verspottet worden, daß
er den Bart abschneiden lassen/ und gleich sam einem Weibe da
her gienge.

Auß diesem erscheint nun gnugsam/daß der Bart der Män
lichen Natur und Geschlechts ein anzeigung sey/und den Män
nern allein eigne und gebühre: Daß nun derselbe auch wegen
sonderlicher Sterbe und Ansehens halber von der Natur dem
Männlichen geschlechte geschencke und damit begabt / ist auch an
ihm selbst hell und klar / und wird auß folgendem auch mehr er
wiesen. Dann gleich wie die Natur die Bäum mit Zweig und
Blättern / die Schaaffe mit ihrer Wollen/ die Vogel mit ihren
Federn/ die Pferd mit den Mönen geziere/ also hat sie auch die
Männer zu zieren/ und dero Ansehen und Dignitet zu mehren/
mit einem Bart begaben wollen/ wie solches jener Poet mit fol
genden Verslein zu verstehen gibt:

Non mea quod rigidis horrent densissima fetis
Corpora, turpe puta, turpis sine frondibus arbor,
Turpis equus, nisi colla jubæ pendentia velent,
Pluma tegit volucres, ovibus sua lana decori est,
Barba Viros, hirtæque decent in corpora setæ.

Das ist/

Du solt es nicht für heßlich achten/ daß mein Leib voll Haar ist/
heßlich ist ein Baum ohne Zweige und Blätter / heßlich ist ein
Pferd/ so demselben nicht schöne lange Mönen umb den Hals
hängen/ die Vogel bedecken die Federn / den Schaaffen ist ihre
Wolle.

Wolle ein Zierd/ also gebühret und ziere den Mann der Barte
und raue Haar am Leib.

Dannhero die Poeten und viel andere vornehme Autores
dafür halten/ daß eben so heßlich und schändlich sey/ so ein Mann
sein Angesicht bescheren lest/ als wann den Wäldern und Bäu-
men ihr Laub abfelle/ oder den Schaaffen die Wolle abgenomien
wird/ oder die Vogel ihrer Federn beraubt werden. Vnd Lucia-
nus Cynicus schreibt/ daß es so heßlich und schändlich einem
Mann anstehe/ so man ihm die Zierd des Barts abnehmen wol-
le/ als wann man ein Löwen bescheren/ und seiner Haarlocken
umb den Hals und Brust berauben wolle. Dahero es auch ge-
schehen/ daß es die Rechten für ein grosse und real injuri oder
Schmach gehalten/ und zu straffen befohlen/ wann einer einem
Mann den Bart außrupfft/ wie zu sehen ist in dem § si quis ali-
quem. C. de pace tenend. & ejus violat. in usib. feud. daß also
der Hochgelehrte Haliabbas und andere Philosophi und bes-
rühmte Männer recht und wol geschrieben/ daß der Bart wegen
sonderbarer Zierd von der Natur den Männern mitgetheilet sey.
Dannhero wir sehen/ daß die jenige/ so wenig oder gar kein
Bart haben/ so offte sie in den Spiegel sehen/ oder den Mund
mit der Hand berühren/ über die Natur zu zürnen/ und daß sie
also geschaffen seyn/ zu seuffzen pflegen: Dann gleich wie in
den Perlen die grössere für die schöneste gehalten werden: Also
auch die grössere des Barts die Aithoritet und Ansehen des Mann-
nes vermehret. Auf welchem dann erscheinet/ wie übel und un-
recht die jenigen thun/ welche den Priestern und Dienern des
Worts Gottes/ es für ein Schand auffmüssen wollen/ daß sie
lange Barte tragen. Diemeil auch die anschawung des Barts
einen frommen ehrlichen Mann zu den Tugenden und Männ-
lichen Geschäften anzusporen und anzureisen pfeget/ wie auß
obangezogenen Hieronymi Rechi und anderer fürtrefflichen
berühmten Männer Antwort zu schliessen: Inmassen auch sol-
chea

ches sener alter Lacon mit folgendem Spruch anzeigen wollen/
welcher als er gefragt worden/ warumb er ein so waldichten und
langen Bart trüge/ hat er geantwort: Damit wann ich solche
meine lange grawe Haar ansehe/ nichts begehe/so denselben un-
würdig und unzimlich sey. Mit welchem auch übereinstimmet/
was der Heydnische Schribent Plutarchus von dem Lycurgo
der Spartaner König schreibt: derselb als er auf eine Zeit gefra-
get ward/ was doch die Ursach sey/ daß seine Unterthanen die
Spartaner so lange Bärte trügen/ hat er diese Ursach gebens
Das Haar/ sagt er/ gibt den Schönen ein grössere Zierd/ die
Häßlichen aber macht es den Feinden noch erschrecklicher. Des-
gleichen schreibt er auch an einem andern Ort/ der Bart und das
Haar ist ein natürliche Zierd/so da wenig kost/ auch nicht grosser
Kunst bedarff. Dannenhero auch zu schelten und zu verdam-
men seynd die jenigen/ welche die Ort und Glieder des Leibs be-
rupffen und bescheren wollen/ welche die Natur/ nicht allein zu
sonderlicher Zierd und Scham/ sondern auch zu Beschützung
der Gesundheit Haar gegeben/ hingegen aber an denen Glie-
dern des Leibes/welche die Natur glat haben wil/durch sonderli-
che gesuchte Kunst Haar wollen herfür bringen. Desgleichen
als der wolerfahrne Medicus Nicander auff eine Zeit gefragt
worden/warumb die Lacedemonier so grosse Bärte trügen/hat er
geantwortet: Dieweil diese Zierd einem Mann am allerschöne-
sten stehet/ und ihm allein eigner und gebühret/ und doch nichts
kostet. Ferners schreibt auch der berühmte Weltweise oder Phi-
losophus, daß den Eltern ihre Kinder nicht eine so grosse Zierd
seyen/als der Bart dem Mann sey/dahero von den Traumauß-
legern dasjenige/ was einem Mann im Schlaf von dem Bart
träumet/ auff die Kinder pfeget gedeutet und außgelegt zu wer-
den. Fürwar der starcke Held Theseus, des Herculis Diener/
deme zu derselben Zeit keiner in der Stärke gleich gefunden wor-
den/ hat niemals wollen den Bart abscheren lassen/ damit er

W

Durch

Durch solche Zierde seine Tugend und Mannheit an Tag gebe.
Der Naturkündiger Plinius Junior rühmt und lobt über die
massen sehr den Philosophum Euphratem, daß ihm sein lan-
ger und graver Bart viel Zier und Ansehen bracht habe. Letzlich
haben die Alten dem Bart so viel zugeschrieben/ daß sie die Phi-
losophos, so nicht Gebärtet gewest/ für keine Philosophi oder
Weltweise gehalten/ und do sie schon Gebärt gewest/ und ihr Les-
ben nicht mit Tugenden und guten Sitten bewäret/ seyn sie
von männiglichen veracht und ihnen sürgeworffen worden: daß
wol der Bart und Mantel am Tage weren/ der Philosophus
aber nirgens erscheine. Haben also die Alten und alle fürtreffliche
verständige Männer allzeit gewolt/ daß auch mit dem Bart die
Weisheit und gute Sitten sollen vereiniget seyn. Welches für-
war wol mercken und in acht nehmen sollen die jenige/ welche
sich grosse Bärte zu tragen beflissen/ damit ihnen nicht etwa
billiger weise möge gesage und sürgeworffen werden/ was da bey
dem Cicerone gelesen wird:

Si promissa facit Prudentem Barba, quid obstat

Barbatus possit quin caper esse Plato?

Das ist:

So der Bart einen verständigen Mann macht/ was ist/ daß
nicht auch ein gebärtigter Geis könne der verständige Plato seyn?

Und das jenige was man im gemeinen Sprichwort zu sa-
get pflegt: Pallio & Barba tenus Philosophos, so viel der
Mantel und Bart antrifft/ ist er ein Philosophus, &c.

Hie möchte wol einer sagen/ wann der Bart den Männern
ein solche Zierd/ Autoritet und Ansehen bringet/ wie kömpt es
dann daß etlicher berühmter Völcker Institut und Sazung ge-
wesen/ daß sie den Bart pflegten abzuscheren/ die Haar aber ü-
ber die Achseln und Rücken haben wachsen lassen/ wie wir von
den Lacedemoniern lesen/ und der Poet Homerus von den Völ-
ckern auß Thracia, Abantes genent/ daß sie solches zum ersten
erdacht

erdachte/derzeuget. In gemein zwar auf solche Einred zu antwor-
ten/ist zu wissen/das die Macedonier auch viel andere Instituta,
Satzung und Gebräuche gehabt/die von den andern Völkern/
und ganzem Menschlichen Geschlecht ganz abgesondert und
frembd gewesen: Das sie aber den Bart abscheren lassen/ und
ein langes über den Rücken hangendes Haar getragen/ ist des-
wegen geschehen/ damit sie als dem Krieg ergebene Völker/ in
der Schlacht desto sicherer weren/ und dem Feinde/ sie bey dem
Bart zuergreifen/ alle gelegenheit genommen würde/ und do
sie hingegen in der Schlacht aufreißen wolten/ jederzeit einges-
denck weren/ das wann sie dem Feind den Rücken kehren wür-
den/ derselb anlaß und gelegenheit haben würde/ sie zu ergreif-
fen/ und sie also auß Furcht der Gefängniß desto standhafftiger
gegen den Feind ständen/ und wieder ihn kriegeten. Welches
dann auch vorzeiten der tapffere Kriegs-Fürst König Alexan-
der Magnus wollen zuverstehen geben: Dieser als er sich auff
ein Zeit mit aller Kriegsnothdurfft zur Schlacht wol gerüst und
versehen hatte/ und gefraget wurde: Ob er noch etwas wei-
ters zu geschehen begehre/ hat er geantwort: Nichts dann das
seines Volcks/ nemlich der Macedonier Bärte möchten abge-
schnitten werden: Als nun sich hierüber seiner vornehmen Kriegs-
geräthe einer mit Namen Parmeno sehr verwündert/ was ge-
melter König Alexander mit solchem Spruch wolle/ hat er zu
ihm gesagt: Weißt du nicht/ das der Feind in der Schlacht kein
besser gelegenheit habe den Sieg zu erhalten/ als die Bärte/ das
mit er zu verstehen geben wolte/ das seinem Volck in der Nähe/
und nicht von ferne mit Rohren und Stücken (wie jeso ge-
schicht) zu streiten sey/ in welchem Streit die Bärte schädlich
seyen/ als mit welchen sie vom Feinde leichtlich können ergriffen
werden.

Diemeil aber auch nun in der Definition oder Beschreibung
des Barts gesagt worden/ das er zu beschützung guter Gesunds-

heit von der Natur herfür bracht werde / wollen wir sehen wie
solches wahr sey. Daß nun der Bart zur Gesundheit des
Mans diene / scheinet darauß / daß er zu seiner selbst nutrition
und Wachsung die überflüssige Feuchtigkeit aufsaugt / die Zähne
vor die Feulung erhalte und beschütze / und wircke / daß sie dem
Zanfleisch desto fester einwachsen / welches nicht so wol geschicht
in denen / welche sich oft bescheren lassen: Dann denselben ge-
meiniglich für der Zeit die Zähne auffallen / oder mit täglichem
Zahnweehumb hefftig geplagt werden. Weiters verhütet auch
zu Sommerszeiten der Bart / damit das Gesicht nicht durch
die Hiß der Sonnen aufgedörret und verbrent werde / zu Wint-
terszeiten aber verhindert er die scharffe grimmige Kälte und
schneidende Winde / beschützet auch den Menschen vorm Hals-
wehe / vor dem Zäpfflein / und dergleichen Schwachheiten.

Die Würdigkeit und Majestät erscheinet auch ferners dan-
nenhero / daß Plinius bezeuget / daß die Alten jederzeit unbescho-
ren gelebt haben / und daß der Brauch der Schermesser und
Balbirer bey den Römern ganz unbekant gewesen / und allers-
erst nach erbawter Stadt Rom im Jahr vier hundert funffzig
fünff erfunden worden: Zu welcher zeit Publius Ticius Mena
(wie da Varro bezeuget) erstlich die Barbierer aus Sicilien nach
Rom bracht / und wie Plinius bezeuget / ist Africanus der allers-
erst gewest / welcher den Bart hat abschneiden lassen / welchem
hernach Augustus Octavianus und andere nach gefolget seyn.
Fürwar der fürtreffliche Kayser Augustus hat sich niemals in ein
solchen verdacht weibliches und weiches Gemüths bey seinen
Untertanen bracht / als eben durch das / daß er so zeitlich den
Bart hat abscheren lassen. Und die Römer haben den Bart ders-
massen in Ehren gehalten / daß sie ihren Abgott Jovem selbst
nirgend und niemals ohne Bart abgemahlet haben. Was für
Ehr / Würde / Authoritet un Gravitet den Römischen Rathsh-
herren ihre Bärtr bracht / ist auß folgendem gnugsam am Tag.

Als vorzeiten die Stadt Rom von den Völkern / Senones ge-
nant / belägert / bestritten und erobert worden / haben sich die
Rathsherren daselbst mit ihren langen grawen Bärten ein jeg-
licher für seine Thür gesetzt / als nun die Feinde hinein kommen /
haben solche ihre lange grawe Bärte ihnen ein solch grosse Ver-
wunderung und Furcht eingejagt / daß sie anders nicht ver-
meint / als sehen sie so viel Götter als Rathsherren da sitzen / hat
auch keiner einige Hand an ein Römischen Bürger legen dörf-
fen / biß endlich ein frecher muthwilliger Bub aus den Feinden
eines Rathsherren Bart mit der Hand bestrichen / deßwegen
er von ihm mit einem Stecken geschlagen worden / darüber end-
lich die Barbarische Völker ergrimmet / und die Römer alle er-
legt : Seynd also die Barbarischen Völker durch die Würdigs-
keit und Auctoritet der Bärt gezämet worden / welche die gewalt
der Römischen Schwerdter und Waffen nicht zwingen können.
Was bemühe ich mich aber in einer so klar und hellen Sache / so
viel Exempel herbey zu bringen / do doch mehr als gnugsam am
Tage / daß die Abscherung des Barts nach aller Völker Mei-
nung se und allzeit für ein weiches und weibliches Ding gehal-
ten worden / also daß nicht unbilllich etliche Völker gewesen /
welche im Leid den Bart für ein Zeichen der Traurigkeit gehal-
ten / dieweil sie dafür gehalten / daß es Weiblich sey / daß ein
Mann wegen fürfallender Trübsal wolte seyn Gemüth fallen
lassen. Auß diesem allem ist nun abzunehmen / und zu schliessen /
daß die abscherung des Barts durchaus nicht / sondern ein fein
langer Bart ein frommen ehrlichen Mann gebühre / und ihm
wol ansehe. Dieweil nun solche Gaben des Barts seyn / daß
in demselben nichts unerbares / nichts sträffliches oder schänd-
liches aefunden wird / wollen wir sehen / was die Ursach sey / daß
die Priester sich dessen gemeiniglich schewen und schämen / und
denselben gar abschneiden lassen / also daß deren wol gefunden
werden / welche so ein glatt Angesicht und Kinn haben / daß einer

nicht unbillig zweiffeln möchte/ob sie Männer oder Weiber seyn/
ihnen auch wol möge gesagt werden/ was vor Zeiten der be-
rühmte Philosophus Diogenes einem gesagt: Derselb als er
wie Laertius bezeuget/einsmals von einem zu sehr geschmückten
Mann uff eine Sach gefragt wurde/antwort er: Ich wil dir
auff dein Frag nicht antworten/du legst dann zuvor die Kleider
ab/ und zeigest ob du eine Frau oder Mann seyst.

Wollen demnach besehen/ ob etwan durch ein Gesetz denen
Priestern die Bärte verboten seyn: Für welches zum allerer-
sten zu wissen/das das Gesetz sey viererley. Erstlich ist das Gesetz
der Natur. Zum andern ist das geschriebene Gesetz. Zum drit-
ten ist ein Gesetz/ welches von fürtrefflicher Leut Exempel ge-
nommen wird. Zum vierdten ist ein Gesetz/ welches durch an-
trieb des heiligen Geistes constituirte wird. Dann so viel Gat-
tung und Manier der Gesetz/ so viel Göttliche Sachen anlangt/
findet man/ durch welche je und allezeit von anbegin der Welt
biß auff unsere Zeit/ das Menschliche Geschlecht mit sonderlis-
chen Lob und ihrer Seelen Heyl regirt worden. Diesem nach
ist zubetrachten/ ob etwan durch solcher vier Gesetz eines den
Priestern die Bärte verboten werden.

So viel nun das erste/ nemlich das Gesetz der Natur anlän-
get/können sie sich mit demselben durchaus nicht behelffen/dann
es reclamirt und widerlegt sie die Sache selbst/ es gestehen und
bekennen auch alle Weise und Verständige Leut/ ja die Narren
und unverständige selbst/ und so viel deren biß auff diese Zeit
gewesen seynd bestetigen es: auch alle Leut/so viel deren iso seyn/
das die Natur die Weiber glatt/ die Männer aber haaricht er-
schaffen habe/ und das es ein Monstrum Mißgeburt oder ein
Meerwunder sey/ wann ein gebärtiges Weib gefunden werde/
wie da gewesen die Vorsteherin der Opfer/so bey den Pedasens-
ischen Völkern der Göttin Minervæ aufgeopfert worden/wie
solches der Griechen Bücher und Schrifften bezeugen. So dero
halben

halben sich einer unterstehen wolte / durch einiges Werck oder
Kunst zuverschaffen / daß ein Mann kein Bart überkommen
solte / der wird sonder zweiffels gestehen müssen / daß er wider
das Gesetz der Natur gehandelt habe. Es thut auch dieses Orts
wenig zur Sachen / daß etwan einer sagen möchte: Daß viel
Dinge seyn / welche das ansehen / als ob sie nicht recht oder gar
vergeblich und unüßlich von der Natur gemacht oder geschaf-
fen seyn / welche hernacher durch Menschliche Erfindung / Fleiß
und Kunst sind emendirt und verbessert worden. Dann gleich
wie anfänglich die Natur das Getreid allein zur Speiß / und
das Wasser allein zum Trancck herfür brachte / auß welchen her-
nach der Menschliche Fleiß Brot und andere Condimenta zu
bereiten / auch Bier und andere Getränck darauß zu machen er-
funden: Desgleichen wie die Natur anfänglich nur Wälder /
Wildniß / Einöde und drauche Orter alles erschaffen / auß wel-
chen hernacher der menschliche Fleiß und Verstand / schöne A-
cker / Wiesen / Auen und liebliche Lustgärten gemacht: und ders-
gleichen Sachen viel andermehr / welche durch den Menschen
Verstand / Kunst und erfahrung besser / als sie von der Natur
erschaffen / gemacht und geordnet / also möchte es auch ein Be-
schaffenheit haben mit dem Bart / welcher ob er zwar wol von
der Natur dem Menschen gegeben worden / könnte er doch wol
durch der Menschen Instituta, als ein Incommoditet abge-
schafft werden. Alhie ist fürwar in acht zu nehmen / wann wir
die Natur mit unsern Instituten oder Satzungen verbessern
wollen / damie wir nicht den Sybaritischen Gesetzgebern gleich
werden / welche auch die Saanen auß ihrer Stadt zu schaffen ge-
boten: damit sie nicht etwan durch ihr ungestümes Geschrey /
wann der Tag anbriche / den Leuten des Schlaffs Süßigkeit
verstöreten. Stehet also auff unsern Seiten das Gesetz der Na-
tur / welches nicht allein den Priestern / sondern auch allen Män-
nern den Bart zuläßt.

Wol

Wollen nun fest sehen / ob durch das geschriebene Gesetz die
Priester die abscherung des Barts beschönnen können. Für wels
ches zuorderst zu wissen / daß das geschriebene Gesetz sey dreyer
ley. Erstlich das Gesetz durch Mosen dem Israelischen Volck
bis auff die Zukunfft unsers Erlösers und Seligmachers fürge
tragen und gehalten worden. Zum andern ist das Gesetz / wels
ches durch Christi selbstem oder seiner Aposteln und heiligen Ex
empel uns nachzufolgen ist fürgestellt worden. Zum dritten
wird auch für ein geschriebenes Gesetz zu halten / was auff einem
allgemeinen Concilio, auß Einbildung des heiligen Geists de
cretirt oder beschlossen wird. Diweil aber gemeiniglich durch
den Namen des geschriebenen Gesetzes / das Mosaische Gesetz ver
standen wird / wollen wir zuorderst sehen / ob dasselbe etwan den
Bart zuscheren gebiete. Fürwar so wir der Hebræer Sitten be
trachten / und die Bücher des alten Testaments durchsehen / so
werden wir befinden / daß es gar nicht bräuchlich / viel weniger
gebotten gewesen / den Bart abzuscheren. Welches dann auch /
auß folgendem Exempel gnugsam erscheinet. Als der Königli
che Prophet David seine ansehnliche Botschafften zum König
Hannone abgefertigt / ihm wegen seines verstorbenen Vaters
das Leid zu klagen / er aber sie verdächtig gehalten / als ob sie et
wan anderer Ursachen halber zu ihm kommen / als hat er zu
Hohn und Spott ihres Königs des Davids / ihnen allen auf ei
ner Seiten den Bart abschneiden lassen / als nun solches der Kö
nig David vernommen / hat er befohlen / daß sie so lange in Jer
richo verharren solten / bis ihnen die Bärte wider wüchsen / damit
solches abscheuliches Spectakel dem Volck nicht gezeigt wür
de. Da nun bey ihnen bräuchlich gewesen were die Bärte abzu
scheren / were es ohn vonnöten gewesen / daß die Gesandten in Jer
richo verblieben weren / sondern hetten leichtlich das ander Theil
des Barts abschneiden können lassen / und also für das Volck
gehen. Zu dem befinden wir unterschiedliche Ori des alten
Testam

Testaments / da es außdrücklich verboten wird den Bart abzuschneiden / wie unter ander im Levitico zu sehen / alda solches dem ganzen Volck und Priestern ohn einige exception verboten wird. Jaunter andern Trübsalen und Strassen / welche Gott der Allmächtige dem Moabitischen Volck zuschicket wil / dreyet er ihnen auch / daß in allen ihren Häuptern die Bärte sollen abgeschoren werden. Daher dann gnugsam erscheinet / daß es jederzeit für ein Weibliches und schändliches Ding gehalten worden / die abscherung des Bartes / dannenhero auch in der H. Schrift des Hohenpriesters Aaronis Bart / das erinnen das Del geflossen / ein so ehrliche und rühmliche meldung geschicht. Wie dann auch den Nazarenis, welche Gott und dem Gottesdienst im alten Testamente ganz ergeben gewesen / ihr Haar und lange Bärte / für ein anzeigung der Herrlichkeit gerechnet worden / wie dann auß solchem institut auch in Johannis des Täuffers / unsers Heylandes und Seligmachers Vorsläuffers Haupt / niemals kein Haarmesser kommen. Auß diesem allem ist nun gnugsam comprobirt und erwiesen / daß nicht allein im Mosaischen Gesez / nirgends den Bart abzuscheren geboten / sondern vielmehr mit außdrücklichen Worten solches zu thun verboten.

Nun komme ich zum Gesez des Exempels / welches einer solchen Autoritet und Krafft ist / daß solches an statt eines geschriebenen Gesezes zu halten / Christus selbst vermahnet in dem er saget / daß er uns ein Exempel nachzufolgen / hinterlassen. Also daß wir gänzlich dafür halten / daß alles was Christus gethan / unsers Lebens ein Gesez und Model sey. Nach diesem wollen wir nun sehen / ob einziges Gebot / Spruch oder Exempel unsers Heylands und Seligmachers fürhanden / darauff man abnehmen oder schliessen könne / daß die Priester ihre Bärte sollen abschneiden lassen: Welchem / ob wir wol zwar fleißig nachforschen werden / werden wir doch dergleichen nicht befinden / son-

E

dern

bern vielmehr das Gegeneheil / auß unsers Heylandes und Seligmachers Christi Exempel / wie auch des heiligen Petri, Pauli und anderer Aposteln / welche jederzeit Bärtliche gewesen / wie wir auß unserer Voreltern Tradition empfangen / wie ihr Bildniß dann aller orten in Kirchen und Capellen bärtliche gemahle und geschnitze gefunden werden. Wie dann auch niemand in Abred stehen kan / daß der heilige Johannes der Täufer sich niemals bescheren lassen / welches denn auch nach aller Meynung neben andern Tugenden dem Apostel Jacobo zu grossem Lob und Ruhm zugeschrieben wird. So derhalben unser HERR Christus, der heilige Peter und Paulus / und andere ihre Mit Aposteln ein Bart als ein sonderliche und eigentliche Anzeigung der Männlichen Natur und Dignitet haben wollen / noch von ihnen etwas wider den Bart gesagt oder geschrieben gefunden wird / was ist / daß man einem zu Schand und Schmach rechnen / oder bey Straff des Bannes verbieten wolle / welches von vielen heiligen Leuten und von Christo selber allen gestattet / und als ein nachfolglich Exempel eines heiligen und keuschen Lebens unter andere Werck der Tugend gerechnet wird? Was ist / daß wir die jenigen schänden und schmähen / welche die Scherer und andere Weibische Zärtlichkeit verachten?

Ist deßwegen auch nun gnugsam erwiesen / daß weder durch Christi noch seiner Aposteln Exempel die Geistliche Personen die abschneidung des Bartes beschönnen können / wollen nun letztlich kommen zu dem Gesetz / welches durch Eingebung des heiligen Geistes gegeben und angenommen worden / als dasennd der allgemeinen Concilien, Decreten und Satzungen. Allhier wird von den jenigen / so den Priestern die Bärte verbieten / ein Canon oder Gesetz auß dem Carthaginensischen Concilio herfür bracht / welches also lautet: Clerici neq; comam nutriant, neq; Barbam: Das ist / Die Geistlichen sollen weder ein langes Haar ziehen noch ein Bart. Ob nun wol solcher Canon auß

dem

dem Carthaginensischen Concilio geschrieben/ um viel Jahr her
rumb getragen / und vermög desselben den Priestern ein langen
Bart zu ziehen verboten worden/ ist doch solches ein verfälschte
Lectio, in welchen das Wort Radant außgelassen wird. Dañ
viel verständige gelehrte Männer halten dafür / daß bey dem
Gratiano also zu lesen sey: Clerici neq; comam nutriat, neq;
Barbam radant, das ist/ Die Geistlichen sollen weder ein Haar
ziehen/ noch den Bart abschneiden lassen. Mit welcher Lectio
auch übereinstimmen etliche alte geschriebene Codices, welche in
Vaticana Bibliotheca gefunden werdē/ welche also haben: Cle-
ricus nec comam nutriat neq; Barbam radat: das ist/ ein
Geistlicher soll weder ein langes Haar tragen/ noch den Bart be-
scheren. Siehest also günstiger Leser/ daß das Carthaginensische
Concilium den Priestern nicht allein den Bart nicht verbiete/
sondern dessen rechte corrigirte Lectio ihnen denselben abzu-
scheren mit außdrücklichen Worten verbiete. Auß welcher gnugs-
sam erscheinet / daß die jenigen gröblich irren / welche dafür hal-
ten / daß nichts sey / welches den Priestern weniger gebüre / als
der Bart. Ja es werden wol gefunden/ welche dafür halten/ daß
diejenige Priester/ welche nicht glat und beschoren seyn/ auß der
Kirchen und von allem Gottesdienst abzuschaffen seyn. Die
sollen nun wol in acht nehmen/ und bedencken/ do der Bart nicht
viel vermöge / zu der Religion und Pietet, zu guten Sitten/ zur
Gravitet und Ansehen / es würden die allgemeine Concilien
solchen nicht abzuscheren verboten haben / es würden auch die
Fürsten oder Anfänger des Priesterthums/ und die Pabste selbs-
ten nicht gestattet haben / ihre Bildnissen allenthalben auff
Taffeln in Gold und Silber/ mit gebärtigten Angesichtern zu
mahlen und abzucontrahieren. Wie dann des Pabsts Julij
Bildniß mit einem langem Bart auff einer Taffel in der Kir-
chen zu Rom gesehen wird. Deßgleichen des Pabsts Clementis
Bildniß mit einem lang gebärtigten Angesicht auff silbern und

guldnen Mänken geschlagen und gepreget gefunden wird. Letz-
lich hette auch Christus selbst den rechten Erzbischoff und Ho-
hepriester nach der Ordnung Melchisedech / noch seine heilige
Aposteln mit ihrem Exempel solches gelehret. Handeln deswe-
gen wider das Gesetz der Natur / wider alle Concilia, und aller
fürtrefflichen Leute Meinung / diejenige Priester / welche nach
weiblichem Brauch ihr Angesicht zu scheeren pflegen / oder ihnen
solches zu thun gebieten. Und diß ist / so viel ich dem günstigen
Leser zu gefallen an Tag geben wollen / auß welchem dann gnugs-
sam und überflüssig erscheinet / was für Dignitet und Ansehen /
was für Zierd / Nutz und Commoditet einem jeglichen ehrlis-
chen auffrichtigen Mann der Bart bringe / und zulege / dann
nach abnehmung dessen / verschwindet alle Gravitet, die Männ-
ligkeit wird veracht / der Ernst verspottet / und alle Dignitet und
ehrwürdiges Anschauen in dem Mann ganz und gar hinweg
genommen.



Folgen noch etliche andere sehr schöne Speculationes und Betrachtun- gen vom Bart.

WIE der Bart ein sehr schöne Zierde des Angesichts des
Mannes / und ein Zeichen der Fürsichtigkeit und Stär-
cke ist / also hat mans jederzeit für ein grosse injuri und
Spott gehalten / wenn einer dem andern seinen Bart aufreißt.
Ja was mehr ist / es bezeugen etliche Autores, daß die Aufreiß-
fung des Barts eben so spöttlich und schändlich sey / als wann
man einem ins Angesicht speyet / oder mit Aschen und Roth da-
rein wirfft. So gar hat mans vorzeiten nicht leyden wollen /
Daß einer dem andern seinen Bart vermessenlich angreiffet /
dann

Dann es schreibt Plinius und Plutarchus also: Papirius maximam sibi injuriam illatam ratus, quod sibi Barbam Gallus attrectasset, acrem de injuria vindictam expetiit. Ja noch heutiges Tages ist man ditzfalls dermassen kitzlich/das man sagt/das auff einen Bartgreiffer ein Maultasch gehöre.

Wir wollen aber zu etwas mehrer erlustigung des günstigen Lesers/ die Ursachen anzeigen/ warumb die Aufreissung des Barts für eine grosse injuri und Schmach gehalten ist worden.

Die erste ist/ allweiln sie einen grossen Schmerzen verursachen/dann wie Franciscus Forerius spricht: Habet vellicatio barbe dolorem & insignem contumeliam, quemadmodum & in faciem spueret, sunt enim pili barbales altè carni impressi: Und eben dieser Ursachen halben wird der Bart für den fürnemsten Theil des Menschlichen Angesichts gehalten.

Die ander ist/ allweil der Bart dem Menschen ein Ehr und Ansehen machet / vom Clemente Alexandrino, pulchritudo generosa, genennet wird: Wer derwegen uns den Bart außreisset/ der benimmt uns gleichsam unser Ehr und Ansehen.

Drittens/ weil der Bart den Mann desto mehr zieret und annehmlicher machet/ derwegen nennet ihn der vorbemelte Clemens Alexandrinus pulchritudinem congenitam. Keiner andern Ursachen halber hat auch Lycurgus seinen Bürgern befohlen/ einen hohen Kolben oder Zopff/ und einen langen Bart zuführen/ auff das sie ein desto schöner und zierlicher Ansehen hetten. Und zu solchem ende spricht Cicero: Quædam ad nullam utilitatem, sed solum ad ornatum, à natura sunt concessa, ut cauda pavoni, plumæ versicolores columbæ, viris mammæ & barba. Weil man auch vorzeiten dermassen viel von der Schönheit gehalten hat/ so lesen wir/ das die Alten dem gebärtigten Glück eine Kirch zu Ehren gebawet/ keiner andern Ursachen halben/ als damit es ihnen einen schönen Bart beschehren/ und wachsen lassen sollte.

Vierdtens/ weil ein schöner langer Bart ein Zeichen ist eines
frommen Mannes/ als derowegen einmahl einer gefragt ward/
warum er einen so langen Bart führe: Antwortet er und sprach:
Vt canos meos aspiciens, nihil illis indignum admittam.
Das ist: führe darumb einen so langen und grauen Bart/ da-
mit/ wann ich ihn anschawe/ ich mich erinnern möge/ daß ich
nichts unbüßliches handeln und begehren solle. Als auch Alci-
biades einmahl sahe/ daß ein Athenienser sich unterstund/ ihm
selbst eine Authoritet und Herrliches Ansehen zu procuriren,
nicht zwar vermittelst seines ehelichen Wandels und Tugenden/
sondern seines langen Barts/ und ernsthafter Stirn/ und langs-
amen gravitetischen Ganges/ daß er auch einmahl öffentlich
ein grobe und starcke Lügenhate/ ergriff er ihn bey dem Bart/ und
sprach: Quam decuerat hanc barbam, & indumenta boni
Viri indicia, priusquam mentieris, deposuisse. Das Widers-
piel thut man ansezo. Dann etliche alte Narren/ lassen ihren
Bart nicht wachsen/ sondern lassen ihn schier wöchentlich rodiren
und wegscheren/ oder durch ihre Weiber außrupfen/ keiner andern
Ursachen halben/ als weil sie ihre graue Haar nicht sehen mögen/
und für jünger angesehen werden sollen/ dann sie sonst seynd.

Die fünffte Ursach ist/ allweil der lange Bart/ nicht allein
ein Zeichen ist der Weißheit und Fürsichtigkeit/ sondern auch
dem Menschen eine Ehr und Ansehen verursachet. Dann fürs-
war/ viel seyn verständige Männer/ werden aber destweniger
geacht/ allweil das Männlein viel zu klein ist/ und viel zu wenig
Barts und Ansehens hat.

Isocrates schreibe/ daß Diodorus einen sehr langen Bart ge-
zielet/ die Haar des Hauptes wachsen lassen/ un̄ mit seinem ernst-
haften Ansehen/ andern ein Exempel gegeben. Wir lesen
auch/ daß die alten Philosophi und Weltweisen allezeit lange
Barte und Haar geführt haben. Wann auch wir von einem
sehr weisen und fürsichtigen Mann reden hören/ daß er einen
langen

langen erbarn Barte habe/ unangesehen gleichwol die Fürsichtig-
tigkeit nicht im Bart/ noch die Weißheit in den grauen Haas-
ren stecken/ Dann mancher ist weiß oben auffm Kopff/ aber nicht
weise im Kopff/ sondern ein Narr in der Haut/ mancher hat ein
ansehnlichen Bart wie ein Schlachtschwerdt/ aber ein Gemüch
wie ein Haas.

Die Sechste Ursach ist/ allweil der Bart ein anzeig des No-
bels ist/ daß die Edelleut haben vorzeiten vermassen lange Barte
geführt/ daß sie den ganzen Leib damit bedecken können.

Die Siebende ist/ allweil dardurch des Menschen Mann-
heit/ hohes und herrliches Gemüch bedeutet wird. Dann wann
die Männer viel fürtrefflicher seyn/ als die Weiber/ so hat die
Natur sie mit sonderbaren Männlichen Ornamentis und Zier-
den versehen/ und ihnen nicht allein ein grössere und ansehnli-
chere Gestalt/ sondern auch Barte bescheret/ wie zusehen ist in den
Haanen/ Stieren und andern Thieren. Und ob man schon
bisweilen bärtige Weiber find/ ist doch solches kein Zeichen der
Größe/ sondern der bitteren Bosheit: Dañ Barbata foemi-
na eminus est salutanda; das ist: Ein bärtiges Weib soll man
nur von weiten grüssen. Und der Spanier spricht: La muger
quetione barba, Tirala con lapiedra. Das ist: Wann du ein
Weib siehest die einen Bart hat am Maul/ alsdann wirff ihr
einen Stein zu dem Grind/ dann die seynd gemeinlich heisig/
hefftig und böß: also/ daß durch den schönen und langen Bart
ein edles/ hohes/ herrliches/ starkes/ standhafftiges und tapffer-
es Gemüch/ bedeutet wird/ und wer derwegen seinem

Nachsten den Bart außreißt/ der fügt ihm ein

große injuri und Schmach zu.

¶



Conti-

Continuatio de Barbigenio Physi-
co-medica.

Erstlich von den Zufällen der Haar im
Menschlichen Leibe / darüber die
Medici oft consultirt werden.

Wiewol die Haar an ihm selbst keiner Krankheit unter-
worfen / weil sie kein sonderlich noch nothwendig Glied
des Leibes / sintemal ohne dieselben / wie an jungen Kin-
dern zu sehen / der Mensch wol leben könne / aber doch nicht
ganz und gar / in dem die Augbrauen und Lieder also nötig / daß
wann der Mensch derselben entblößet / es ihm nemlich an seinem
Gesichte schade / jedoch haben sie auch ihre Gebrechen und Zu-
fälle / darauß dem Leibe allerley deformitet und incommodi-
tet zuentstehen pfleget / wie an den Kahlköpfen zu sehen / da ent-
weder ein Theil / wie in Ophiasis, oder fast gar wie in Alopecia
zu sehen / außfallen / und sich gleich wie die Füchse / darvon es den
Namen bekommen / zu hären pflegen: Oder werden dargegen
die Haare so dickfilzig ineinander verwirret / und gleichsam ge-
walcket / als wanns Rosen weren / wie in plica polonica i. e.
tricus und Jützens Schrettelins Köpfen zu sehen / darvon der
vornehme Professor zu Padua Hercules Saxonia ein sonderli-
chen Tractat geschrieben.

Vors Ander vornemlich an
Weibsbildern.

Denen an Haaren bißweilen so viel gelegen / daß sie nicht
allein viel Stunden dieselbe Calamistiren ; sondern
auch die Medicos und andere Empiricos consuliren,
wie sie doch mögen bald dünne / bald dicke / bald Goldgelbe / bald
Siefelbraune Haar haben / dessentwegen auch sonderliche Lau-
gen

gen von Frau Venus Haar und dergleichen bereitet und ge-
braucht werden. Vere zu wünschen/das sie die innerliche Haar
ihrer Scham und Keuschheit so rein hielten. Doch unbenom-
men oder unberührt dieses/das sich billich ein jedes Weibesbild/
an seiner natürlichen Haarszierde begnügen lasse / noch dem
Schöpffer meistere / sondern dieselben rein und fein Erbar hal-
ten / damit nicht mehr kriechend Ungezieser / als Perlen auf dem
Vorgebeuge oder Kranz / auff dem Haupte herum spaziren/
und sich mit beißen erlustiren.

Vors Dritte von Unterschied der Haare.

Nad ob es zwar unser Intent nicht ist von Haaren in ges-
mein allhie weitläufftig zu handeln / jedoch können wir
nicht umgang haben / ehe wir zum Zweck / das ist / zur
Wärten kommen / ein solch præambel zu machen. Desto mehr/
weil es einerley Materi / Dreckes oder Mutterkinds / sintemal
die Haar am Menschlichen Leib nach natürlichen Sachen alle
einen Ursprung auß dem Inflat so von der Nahrung in den
Gliedern des Leibs überbleibt / haben / wiewol zu ungleicher Zeit
und Alter / wie auch an unterschiedlichen Orten des Leibs / in
dem es jeziger Zeit bey uns / wo nicht bey den wilden / wenig so
ganz rauch / als Esau / giebt / darvon Gal. 1. deut. part. auß-
bündig disputiret, warumb der Mensch vor andern Thieren so
nackt und bloß auff die Welt gebohren werde / keinen Peltz mit
sich bringe / in dem etliche alsbald sie gebohren ganz rauch / etli-
che Federn / etliche Schuppen haben.

Vors Vierdte / zu welcher Zeit und an
welchem Ort des Menschlichen Leibs die Haar
sich am meisten erzeigen.

D

In

In Gottes und der Natur Kunstammer sind so seltsame Sachen/über sich einer billich/der den Sachen nachgedencket / verwundern muß / ob er gleich nicht allezeit die Ursachen und Ursprung mit seiner Vernunfft ergründen kan. Wollen der Mißgeburten iso schweigen / und nur bey den Haaren bleiben / deren sonderlich zweyerley: Erstlich werden etliche mit uns gebohren und auff die Welt gebracht / und zwar an dreyen unterschiedlichen Orten / als auf dem Kopff / die Haupthaar: Wiewol nicht allezugleich / und zwar mehr hinten und an der seite / als vorn / weil die Haut und das Hirnblätten etwas zarter und dünner. Darnach an den Augnwimpern oder Lidern / und dann über den Augen / die Augbrämen / derer zweyerley diese Natur Art und Eigenschaft / daß sie ihr gewiß ziel haben / noch länger wachsen / wie die andern / damit sie dem Gesichte nicht schaden / wie auch droben etwas darvon erwehnet.

Vors ander wachsen etliche hernach mit dem Alter eben an so vielen Orten auß unterschiedlichen Ursachen / weil vor der Zeit kein Zufluß der Materien / darauß die Haaren entspringen / dahin kömpt / noch die Haut recht dün ist noch außgethönt / welches mit der Zeit durch die Bewegung und natürliche Hitze promovirt wird / nemlich ümb das Maul und Kinn / da die Haar unterschiedliche Namen haben / und in gemein den Bart genennet werden. Darnach unter den Achseln / die sich damals ereigen / wann die Jugend beginnet zu geilen / und zu Bockensen: und dann bey denn Männlichen oder Weiblichen Geburts Gliedmassen / die die vorsichtige Natur gleichsam deßhalben begrasen wollen / daß sie die natürliche Wärme desto besser behalten mögen.

Vors Fünffte / von den sonderlichen Orten des Leibs / da der Bart herauß spriesset / und ihren Namen.

Auß

Bis diesem nun ist unser Vorhaben allein von den Haaren
 zu discurren, welche sich umbs Maul ereigenen/ un̄ zwar
 nicht eins jeden / sondern allein der Mannsbildern / sintes
 mal die Weiber dessen von Natur befreyet/ es were/ welches doch
 selten und unter tausent kaum einer geschicht / dann / daß Feuch-
 tigkeiten / so sonst durch ihre gewöhnliche Zeiten hinweg ges-
 hen / zurück getrieben würden / und also den Bart verursachen.
 Die Mannsbilder aber/ ob sie zwar nicht alle von Anfang Bär-
 tig/ können sie doch mit der Zeit so werden/ weil es ihr proprium
 in quarto modo, wo es nicht was verhindert/ als in Eunuchis,
 Verschnidtenen / oder sonst preßhaften Personen/ dann das
 ist gewiß / daß die jenigen so um̄ ihr ganz Patrimonium und
 Patengeld kommen/ fast glat umbs Maul bleiben/ und für Juno-
 den angesehen werden/ desto mehr wann sie beginnen ale zu wera-
 den/ und Runckeln zu bekommen/ sehen sie auß wie ein alte Groß-
 mutter/ oder Neum Pheme.

Vors Sechste / Specification der Dr- ter und Namen.

Elassen sich die Haar blicken / darauß der ganze Bart
 zusammen geschmelzt ist/ an 3. Orien / an der Seiten/
 oder Wangen/ von Ohren bis ans Kin/ welcher wann er
 herfür kriecht und sticht/ wird er/ wie in der Poet Virg. beschreibt/
 der Milchbart genant / entweder wegen der Farben / so gemei-
 niglich weiß / oder weil er etwas hart/ gelind und weich / als das
 Rauche an den unzeitigen Quitten ist/ denera langvine mala.
 Sonst der Seitenbart / jeso in Französischen Bärten das grös-
 ste decorum, und se straubiger als Sawborsten oder Schweins-
 Igel/ je Französicher und Höflicher. Und were dem eine groß-
 se Schand / so in Franckreich gewesen / wenn er keinen solchen
 Bart mit zu Hause brächte. Nichts desto minder ist der Natu-
 ren allhier Wechsel und mackerley Art / in dem etliche wenig/
 und

und kaum Fingersbreit / etliche Handbreit bis an die erhobene Backen / so man malas nennet / Seitenbart haben.

Zum Andern über der Oberlippen oder unter der Nasen / und dieser wird sonderlich wegen der Spitzen / wie die Säuspieß haben / Knebelbart genennet / und hat keiner so viel zupffens oder drehens / als eben die / da mancher / er studire / dencke / oder sprache / oder mache sonst was / immer an den Bart drehet und zwicket / daher er auch Zwickbart genennet / als wenn er wolte Pindigs Zucker heraus drehen / oder führe solchen / und geschieht auch durch solchen steten fleiß / daß ihn mancher so weit bringt / daß er ihn kan hinter den Ohren zusammen hefften / wann aber die Knebel etwas kurz und vermust / heist man es ein Mäuse Bart.

Vors Dritte und letzte am Kinn / da er sich dann am längsten / breitesten und dicksten erzeigt / und daher vornemlich mit dem general Namen belehnet wird / und der Bart geheissen / wie auch dannenhero die Bocksbärte bekant / darvon der Versticul sagt / daß wie nicht alle Röche / so lange Messer tragen / also nicht alle Philosophi so lange Bärte zeugen:

Philosophum si barba facit promissa, quid obstat,
Barbatus possit quin caper esse Plato?

Vors Siebende / von den Requisiten der Orter umb das Maul / die der Bart besteubt.

Das nur in den Mannsbildern / und doch zu gewisser Zeit / in einen langsamer / in einen geschwinder / nach dem der Bartscheisser eilet oder zaudere / der Bart herfür komme / ist auß den vorigen klar und offenbar: Darneben aber müssen die Orter an Seiten / ober und unter Lippen oder Kinn also beschaffen seyn / daß sie nicht zu feuchte / noch zu trucken.



ken/ nicht zu hart oder weich sind. Dann wie in einem gar zu
feuchten Acker der Saamen oder gewächs verfaulen / und in ei-
nem trucken/ verdorren und verwelcken / auß einem steinichten
aber gar nicht können herfür dringen / also verhält es sich auch
mit den Bärten; Daher weil die Weiber gar zu weich und
feucht von Natur am Leib / werden sie weder Bärtig noch so
rauch als die Männer. Wo die Haut aber gar zu dick noch
durchlöcheret/ wie inwendig in Händen/ und unten an Fußsolen/
oder wo eine Wunde gehawen und eine Narbe worden / da
wachsen keine Haar mehr herfür / wie man in Wunden am
Hirnschedel siehet. Sondern die Poren müssen mittelmässig
seyn und gemeinlich voll Heedrüsen / darinne sich die Feuch-
tigkeit besser samle/ so den Haaren ihre Nahrung reicht: Wie
dann die Haut am Gesichte die allerremperrirte ist/ und am
kläresten/ ja nicht recht Fleisch noch Haut/ son-
dern es beydes eins/ und voller
Heedrüsen.

Und soviel hab ich von der Würdigkeit des
Barts reden wollen.



D III

Folgt



Folgen zum Appendice sonderliche Scherzwörter

II.

Ein A. B. C. vom Lob des Barts/

Ein	Alter/	Ansehnlicher/
	Bräunlicher/	Breiter/
	Canonisirter/	Cavallirischer/
	Dicker/	Damenlieber/
	Ehrwürdiger/	Eißgrauer/
	Feiner/	Frischhäriger/
	Gewaltiger/	Goldgelber/
	Hübscher/	Höflicher/
	Junger/	Inländischer/
	Kurzer/	Krauser/
	Langer/	Löblicher/
	Männlicher/	Majestätischer/
	Natürlicher/	Nasenweiser/
	Officirlicher/	Ohrenstechender/
	Politischer/	Prächtiger/
	Qualificirter/	Quergestutzter/
	Rechtschaffener/	Runder/
	Spiziger/	Schwarzer/
	Tapfferer/	Teutscher/
	Vffrichtiger/	Vneadelhaffter/
	Wolgezogener/	Weidlicher/

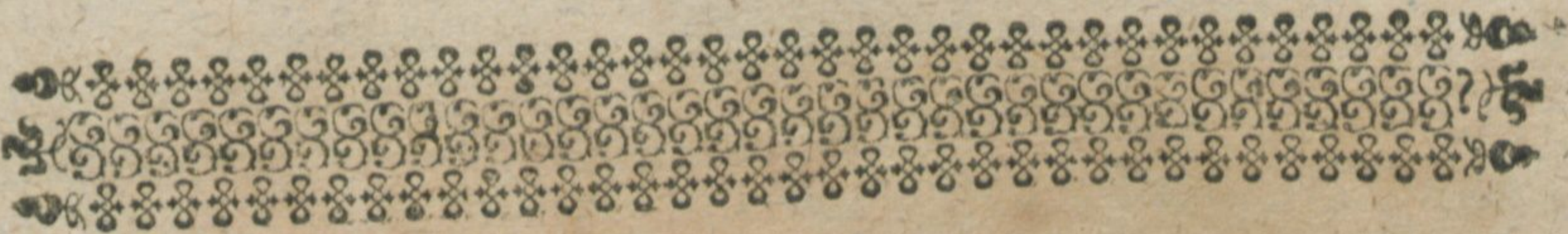
X

Bierlicher

Y

Zwick- und Zipffel-BART.

2. Ein



2.

Ein ander possierlich
A. B. C.

Ein Abgeschorner/	Ueberer/
Bachantischer/	Baurischer/
Calcionirter/	Cordowanischer/
Dünner/	Dönischer/
Elender/	Erfrorner/
Fauler/	Filziger/
Gebremster/	Grasgrüner/
Hollwächfiger/	Hulperiger/
Inwendiger/	Juckender/
Kahler/	Kuselnder/
Lederner/	Leichtfertiger/
Memmischer/	Mausfahler/
Merlicher/	Nothdürfftiger/
Dhnmächtiger/	Delgetränkter/
Pipsichter/	Passionirter/
Quitschiger/	Quotlibetischer/
Rupffiger/	Roziger/
Schmutziger/	Streubischer/
Thraniger/	Tölpischer/
Vinbequemmer/	Vffstuziger/
Weidwundter/	Wunderbarer/
Xgewixster/	Ypflonsfarber/
Zotiger/	Zahnbrechers

3.

Noch ein seltsam Possen
A. B. C.

Ein Affengesichtsbar/

Bockshörnigensbar/

Cläußgensbar/

Dragonersbar/

Elsternestsbar/

Fastnachtsbar/

Grunzelbar/

Hungerleidersbar/

Igelsildesbar/

Kornhammersbar/

Leutersbar/

Milchmaulsbar/

Naschkazensbar/

Oberpäppenbar/

Pfennigpfeiffersbar/

Quatvogelsbar/

Rüberunzelbar/

Sawborstenbar/

Tellerleckersbar/

Vngeziessersbar/

Wetterdachbar/

Xfacherbar/

Yfarberbar/

Zinshänigensbar.

E N D E



Ein



QK 77d 1220

10/19

21



ULB Halle
002 058 405

3



